

Reife Ähren

Predigt über Markus 2,23-28, gehalten am 2. Juli 2006 in der ref. Kirche Ins.

Und es begab sich, dass er am Sabbat durch ein Kornfeld ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen.²⁴ Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

²⁵ Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er in Not war und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren:²⁶ wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit Abjatars, des Hohenpriesters, und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren?²⁷ Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.²⁸ So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat.

Jesus geht
über's Feld
der Zeit
der Welt
und die Jünger
haben Hunger
sie greifen
nach den reifen
Ähren
und er lässt sie
gewähren

Die Jünger haben Hunger. Sie sind mit Jesus unterwegs. Der Weg führt sie durch die Felder. Die Ähren sind reif. Da tun sie das natürlichste der Welt. Sie rupfen einige Ähren ab, grübeln die Körner aus den Ähren und stillen damit den größten Hunger. Schon das Gefühl, etwas gegen den Hunger tun zu können, tut gut.

Jesus sieht was sie tun. Bietet der eine oder andere der Jünger Jesus einige Körner an? Nimmt Jesus davon? Ist das Diebstahl?

Man könnte es meinen. Das Feld gehört ja weder Jesus noch seinen Jüngern.

Wo immer Jesus auftaucht, sind einige Pharisäer, die ihn beobachten. So auch jetzt. Ihnen ist nicht entgangen, wie die Jünger von Jesus nach den Ähren greifen, die ihnen nicht gehören.

Die Pharisäer wollen mit allen Mitteln ihre hergebrachte Religion schützen. Ist sie nicht bedroht? Da ist die römische Besatzungsmacht, die andere Götter einschleppt und die einheimische Kultur und Religion bedroht. Da sind Leute aus dem eigenen Volk, die Verwirrung stiften mit neuen Ideen. Zu diesen rechnen die Pharisäer den Jesus von Nazareth.

Als die Pharisäer die Jünger auf frischer Tat ertappen, schauen sie gespannt, was Jesus dazu sagt. Schreitet er ein? Weist er sie zurecht?

Nein, er lässt sie machen, sagt kein Wort dazu.

Jetzt haben sie ihn. Die Pharisäer stellen Jesus zur Rede: Warum duldest du das?

Sie sind schlau. Sie sagen nicht: „Schau, deine Leute stehlen!“ Denn sie wissen so gut wie Jesus, was im Gesetz des Mose steht:

Wenn du an einem Kornfeld vorbeikommst, darfst du mit der Hand Ähren abreißen. Aber du darfst sie nicht mit der Sichel abschneiden. Deut 23,26

Keiner der Jünger hält eine Sichel in der Hand. Aber heute ist Sabbath, heiliger Ruhetag. Da darf man nicht arbeiten und ernten. Doch was anderes tun die Jünger als ernten? Darum sagen die Pharisäer zu Jesus:
Das ist nach dem Gesetz am Sabbat verboten!

Jesus lässt das nicht auf den hungrigen Jüngern sitzen. „Wisst ihr nicht“, fragt er die Pharisäer, „was David, der grosse David, tat als seine Männer Hunger hatten? Sie nahmen Brot aus dem Tempel, ohne zu fragen. Wenn Brot da ist, wenn Ähren reif sind und Menschen Hunger haben, dann will Gott, dass diese Menschen ihren Hunger stillen. Die Vorschriften und Traditionen sind dazu da, die Menschen zu schützen und zu stützen, nicht um sie hungrig herumlaufen zu lassen. So hat auch Gott den Sabbath für den Menschen geschaffen. Der Sabbath ist da für den Menschen, der Ruhetag soll ihm Gutes tun, nicht umgekehrt!“ Die Pharisäer verstummen und Jesus geht weiter.

Jesus geht
über's Feld
der Zeit
der Welt
und die Jünger
haben Hunger
sie greifen
nach den reifen
Ähren
und er lässt sie
gewähren

Ein Mähdrescher fährt durch ein reifes Gerstenfeld. Jesus schaut dem Mähdrescher zu. Der Bauer fährt mit dem Traktor und dem Anhänger vor. Aus dem Mähdrescher strömt eine Ladung Körner in den Anhänger. Jesus bleibt vor dem halbgefüllten Anhänger stehen und betrachtet die goldene Pracht. Seine Begleiter greifen in die Körner und lassen sie durch die Finger gleiten. Die Pharisäer sind Jesus dicht auf den Fersen. Sie stellen sich neben ihn und sagen: „Nach den Gesetzen des Marktes ist dieses Feld viel zu klein. Es müsste 10, ja 100 mal grösser sein. Dann würde es rentieren. Wir kennen die Gesetze des Marktes. Der Markt verlangt Rendite. Dieses Feld rentiert nicht. Der Mann, der hier arbeitet, hat so keine Zukunft. Wir wollen ihm seine Zukunft sichern. Er und die ganze Gesellschaft müssten auf uns hören: wir würden alle Vorschriften und Einschränkungen abschaffen, der Mann könnte sein Feld beliebig vergrössern. Wir machen ihn frei – vorausgesetzt er hat genug Kapital. Sein Betrieb soll wachsen, Wachstum, ständiges Wachstum ist gefragt und wer nicht wachsen kann muss weichen...“ Diese Pharisäer sind schlau. Sie versprechen Freiheit und Macht. Wer will das nicht? Sie versprechen eine rosige Zukunft. Wer will das nicht? Jesus durchschaut sie und fragt: „Wisst ihr wie wenige von der Freiheit Gebrauch machen können und wie viele durch eure Freiheit in die Sklaverei geraten? Wisst ihr, wie viele Reiche an ihrem Reichtum, wie viele Grosse an ihrer Grösse zu Grunde gegangen sind? Das Dritte Reich? Das Sowjetimperium? Grosse Firmen? Wo sind sie? Grosse kommen und gehen. Die Kleinen bleiben. Dieser Mann mit seinem kleinen Feld ist ein Kleiner in der Weltgeschichte. Er sät und erntet auf einem kleinen Feld. Aber schon sein Vater und sein Grossvater haben das getan. Wenn ihr es zulässt werden auch sein Sohn und seine Tochter säen und ernten. Für uns und alle, die Hunger haben.“

Jesus lässt die Pharisäer des marktwirtschaftlichen Fortschritts und grenzenlosen Wachstums stehen und schreitet fort.

Jesus geht
über's Feld
der Zeit
der Welt
und die Jünger
haben Hunger
sie greifen
nach den reifen
Ähren
und er lässt sie
gewähren

Sie kommen zu einem Feld, das man nicht sehen, bloss hören kann: Die Körner bestehen aus lauter Tönen, die Ähren aus Klängen, das Feld aus einem ganzen Musikstück. Wenn der Wind darüber streicht, dann klingt und schwingt und singt es, die Herzen singen, schwingen und klingen mit. Jazz und Gospel, Jodelgesang und Alphornklang, alte Volkslieder und neue Schlager, religiöse Lieder, ein Feld aus lauter Klang. Ein Klangreichtum, der nicht zu beschreiben ist – ein Feld, das unermesslich gross und weit ist.

Die Jünger sind hungrig. Hungrig nach Klängen. Sie sind durch eine weite Öde gegangen: Lärm von Autos, Lärm von Zügen, Lärm von Stimmen, Lärm von Flugzeugen. Je mehr Lärm sie erfüllt, um so leerer wird ihr Herz.

In der Stadt sind sie an einem einsamen Menschen vorbeigekommen, der hat seinem Instrument Töne entlockt, die aber im Lärm der Stadt untergegangen sind, noch bevor sie sich im Herzen niederlassen konnten.

Die Jünger greifen nach diesen Klängen, nehmen sie in sich auf. Sie beginnen zu singen. Jesus lässt sie gewähren. Doch da sind schon die Pharisäer und sagen: „Wer singt kann nicht ernsthaft arbeiten. Singen ist störend. Überhaupt: deine Jünger singen nicht rein. Es gibt vom gleichen Stück eine CD, absolute Klasse. Die solltet ihr hören, dann würdet ihr euren Jammergesang einstellen.“

Jesus schüttelt traurig den Kopf:

„Gesang und Musik sind vom wenigen, was bleibt. CD's mit den besten Aufnahmen, Künstler mit den grössten Namen, alles vergeht, die Musik bleibt...und klingt in Ewigkeit fort. Wer nach Tönen und Klängen greift, singt, musiziert, stillt seinen Hunger, jetzt und in Ewigkeit.

Jesus geht summend weiter, die Pharisäer bleiben stumm stehen.

Jesus geht
über's Feld
der Zeit
der Welt
und die Jünger
haben Hunger
sie greifen
nach den reifen
Ähren
und er lässt sie
gewähren

Jesus geht mit seinen Jüngern durch ein kleines Feld. Eine alte Getreidesorte reift hier. Die Halme stehen hoch, weniger dicht als bei modernen Sorten, die Ähren sind dünner, tragen weniger Körner ... dennoch greifen die Jünger hungrig nach den Ähren. Die Körner bestehen aus Silben, die Ähren aus Wörtern, das Feld aus einer langen Geschichte: der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Weil das Feld aus lauter Wort-Ähren besteht, heisst das Feld auch: DAS WORT.

Aus Hunger nach dem Wort sind die Jünger Jesus gefolgt. Voll Verlangen greifen sie nach diesen Ähren, stillen ihren Hunger. Sie essen, nehmen das Wort in sich selber auf. Wenn sie einmal sterben, werden sie selber zum Wort. Jesus, Gottes Wort, wird geknickt wie eine reife Ähre im Sturm. Wer vom Wort isst, wird selber wieder zum Wort.

In Jesus erfüllt sich, was er über sich selber sagt und was auch seine Jünger am eigenen Leib erfahren:

Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht (Joh 12,24).

Die Pharisäer gehören zu Jesu' „treuesten“ Begleitern. Schon sind sie zur Stelle, natürlich mit Vorwürfen:

„Wir pflegen das Wort. Wir essen es nicht, wir konservieren es. Wir haben ein Archiv mit allen Getreidekörnern, die wir finden konnten. Alle sind beschriftet. Dauernd sind wir daran, sie weiter zu erforschen. Aber essen – einfach essen, da haben wir viel zu viel Respekt. Ihr dagegen habt keinen!

Jesus hält ihnen entgegen: „Wisst ihr, was im WORT selber steht? Es wird Mensch. Es kommt zum Menschen, der Mensch nimmt es in sich auf, so bekommen Menschen Anteil an ihm. DAS WORT wird menschlich, ist menschlich.“

Und Jesus geht
über's Feld
der Zeit
der Welt
und die Jünger
haben Hunger
sie greifen
nach den reifen
Ähren
und er lässt sie
gewähren

Fürbitte

Gott, wir danken dir für die Felder mit den reifen Ähren. Wir bitten dich: Für die Jungen und Alten,	Heiliger Geist In deinem Wind bewegen sich die Ähren. Wir bitten dich: Bewege auch uns,
--	---

<p>die danach greifen: stille ihre Hunger. Für die Rechthaber in uns und um uns: öffne ihnen die Augen für den Hunger und die Jünger.</p> <p>Jesus Christus, über alle Gesetze stellst du die Menschlichkeit. Wir bitten dich: zeig uns, wo wir auf unserm Weg Zeichen der Menschlichkeit setzen können. Wir bitten dich für alle, die unter Unmenschlichkeiten leiden in Kriegs- und Krisengebieten: mach aus Unmenschen Menschen, aus Ohnmächtigen Hoffende.</p>	<p>damit wir Neues sehen, entdecken und uns darüber freuen. Bewege uns mit der Frucht des Klanges und des Wortes. Wir bitten dich für die, die nicht mehr singen können: schenk ihnen ein neues Lied. Wir bitten dich für, die die im Dickicht der Wörter nicht mehr zu Worte kommen: schenk ihnen dein Wort. Stille den Hunger der Hungernden, bewege die Herzen der Erstarren.</p> <p>Heiliger dreieiniger Gott du weites reiches wogendes Feld, lass uns greifen nach deinen Ähren, damit sie uns stärken und verbinden mit dir.</p>
---	--

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli, Fuhackerweg 11, 3225 Müntschemier

Tel 032 313 13 51, Fax 313 29 36, e-mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch, homepage: www.ref-kirche-ins.ch